

Flugangst

von Michael Helming

Alles war in der Luft. Die Miniflaschen mit Whiskey und Likör. Die Zeitungen. Das Halstuch der Stewardess. Die Reste des Fertiggerichts mitsamt Besteck.

Die Schwimmwesten, die ich nicht sehen konnte, von denen man mir jedoch gesagt hatte, sie befänden sich unter meinem Sitz.

Die Schwimmwesten befinden sich unter Ihrem Sitz, hatte man mir gesagt. Befanden sich alle Schwimmwesten ausgerechnet unter meinem Sitz?

Was sollte ich in der Luft mit zweihundert Schwimmwesten?

Alles war in der Luft. Der Kaffee aus Plastikbechern. Der Lippenstift der Dame, die auf dem Sitz vor mir saß. Das Buch, das ich im Handgepäck hatte, aber im Moment nicht finden konnte. Ich hatte auch gerade keine Lust zu lesen.

Alles war in der Luft. Meine Füße auf dem Boden. Mein Koffer, irgendwo im Bauch, bei hunderten von anderen Koffern. Alles war in der Luft.

Ohne zu schweben.

Hunderte von Füßen in neuntausend Fuß Höhe. Alles war in der Luft.

Ich hätte Vögel in der Luft erwartet. Doch es gab keine Vögel.

Der Himmel jenseits des Fensters besaß keine Spur von Blau, war mattes Weiß, von grauen Flecken durchflutet. Alles war in der Luft. Farben eingeschlossen.

Es war wie im Kino und der Film hatte noch nicht angefangen. Es hätte überall sein können, an jedem beliebigen Ort, denn alles war in der Luft, war scheinbar dort abgestellt.

Ein großer, schlanker Herr ging durch die Reihen. Er trug eine dunkelblaue Uniform, darunter ein blütenweißes Hemd, über dem ein akkurat gebundener Schlips saß, mit einer silbernen Krawattennadel. Unterm rechten Arm klemmte eine Schirmmütze. Er hatte dünnes, blondes Haar.

Neben meinem Sitz blieb er stehen, drehte sich langsam um und lächelte – blieb stehen, als wartete er auf etwas. Er lächelte, als sei es seine Pflicht, fröhlich und kompetent zugleich auszusehen, was manchmal schwierig ist.

Aus dem Fenster wollte ich sehen. Ich schweifte jedoch die Innenwände entlang, wie wenn meine Augen Fenster erst ab einer gewissen Größe wahrnehmen wollten und diese Öffnungen nicht ihre Anforderungen an Ausblick erfüllten.

Die Innenwände fanden zueinander wie Buchstaben auf einem Schild, welches einem in grauen Lettern weismachen will, es gebe nur eine einzige Wand.

Alles war in einer Hülle, in einem Ei. Und alles war in der Luft.

Die Hülle machte auf mich einen festen und bewegungslosen Eindruck.

Der Herr in der Uniform begann zu blinzeln und setzte die Mütze auf, rückte sie mit beiden Händen zurecht.

Er hatte versilberte Knöpfe an der Uniform. Und ein Knopf hing lose an einem Faden. Alles war in der Luft und ich sah, wie sich der Knopf löste und zu Boden fiel. Er rollte unter einen Sitz.

Für einen Moment hatte ich befürchtet, der Knopf könnte den Boden durchschlagen, ein Loch könnte im Kabinenboden entstehen, gefolgt von einem Unterdruck, so dass die Sauerstoffmasken schließlich aus ihren Verankerungen fallen müssten. Jene Sauerstoffmasken, von denen man mir gesagt hatte, dass sie sich über meinem Sitz befänden, von denen ich also annehmen konnte, dass es sie gab, obwohl ich sie noch nicht gesehen hatte.

Für einen Moment hatte ich den Eindruck, ein Knopf könnte die Schale durchschlagen und alles könnte durcheinander geraten, sich durch Kräfte vermengen. Kräfte gleich jener Gewalt, die auch Dotter und Eiweiß ineinander treibt. Alles war in der Luft. Alles steckte unter einer sicheren Schale.

Alles ruhte.

Der Mann stand immer noch neben mir und ich bemerkte, wie sich ein weiterer Knopf von seiner Uniform löste und zu Boden fiel. Wieder hatte ich den Eindruck, dieser Knopf könnte jeden Moment den Boden durchschlagen.

Doch nichts geschah. Wieder verschwand der Knopf unter einem Sitz.

Die Hülle umgab uns mit Stille.

Ein weiterer Knopf löste sich von der Uniform. Ein weiterer und noch einer. Unter den Achseln der Uniformjacke konnte man bis auf das blütenweiße Hemd sehen. Die Nähte platzten an allen Stellen auf. Erst fiel die Krawattennadel zu Boden. Dann folgte der Schlips. Alles war in der Luft.

Alles saß still und bewegungslos in den Sitzen.

Niemand stand auf. Keine Stewardess lief mehr umher. Alles war starr und fest. Gerade so wie die Hülle des Fliegers. Alles, was sich noch bewegte, war die Uniform jenes Mannes, der vor mir auf dem Gang stand. Sie zerfiel.

Die Stofffetzen hingen ihm lose vom Leib. Ein Ring glitt ihm vom Finger.

Die schwarzen Schuhe waren aufgeplatzt und wie von einer stillen Explosion durch den Raum geschleudert worden. Alles war in der Luft.

Der Ring war noch in der Luft. Ich hatte für einen Moment den Eindruck, der Ring könnte beim Aufschlag auf den Boden diesen durchschlagen und uns alle in den Tod reißen. Doch nichts dergleichen geschah. Der Ring war noch in der Luft, war kurz vorm Aufschlag, als jenem Mann – der nun keine Uniform mehr trug, nicht einmal mehr Unterwäsche – als sich der Finger, an dem eben noch der Ring gesessen hatte, vom restlichen Körper löste und zu Boden fiel.

Für einen Moment hatte ich den Eindruck, der Finger könnte beim Aufschlag den Kabinenboden durchschlagen. Er tat es jedoch nicht. Genauso wenig wie der Zeigefinger und der Daumen. Alles war in der Luft.

Alles löste sich vom Körper des Mannes, der immer noch neben mir stand und einfach nicht weitergehen wollte. Alles fiel zu Boden. Haut und Sehnen hingen ihm lose vom Leib. Die Haare segelten wie Federn im Wind und entgegen meiner Befürchtung zerschlugen auch sie die Schale nicht.

Alles war stabil, so echt und unzerstörbar. Ein Herz kann keinen Kabinenboden durchschlagen. Das ist bewiesen. Genauso wenig ein Hirn. Der Kopf fiel nicht komplett, sondern Stück für Stück, in Brocken und Fetzen.

Ich hatte eine Voicebox im Ohr. Ich hörte Stimmen und ein Knacken und Knirschen, wie wenn Wände im Widerstand gegen größten Druck zerbersten. Rippen und Wirbel brachen und fielen zu Boden. Schließlich brach vom Becken abwärts der übrige Torso mit einem krachenden Sturzflug in sich zusammen.

Mein Sitznachbar sagte mir vertraulich, moderne Flugzeuge seien so intelligent, sie kämen auch ohne Piloten ans Ziel. Alles war in der Luft. Das Ei, das mein Sitznachbar aus seiner Jackentasche zauberte. Er pellte es und aß es in einem Stück. Alles war in der Luft. Ebenso das Ei, welches er aus seiner Jackentasche zauberte und mir anbot. Es war das erste Mal, dass ich ein Ei in einem Stück aß. Alles war in der Luft. Alles war in Ordnung. Die Hülle war heil geblieben.

Später sind wir dann gelandet.